

## ORF.at-„Wahlstimmen“-Interview mit Ivo Hajnal, KPÖ

*„Wahlstimmen-Frage“*

*Wie wollen Sie das Vertrauen der Menschen in Österreich wieder zurückgewinnen?*

**Gerald Heidegger, ORF.at: Herr Hajnal, das war eine knappe Frage. Bei Ihnen im Programm steht, Sie ordnen im Klassenkampf von oben. Wird einen Klassenkampf von unten - von Ihrer Seite - geben?**

Ivo Hajnal: Naja, wenn es den Klassenkampf von oben gibt, ist es schwierig, ihn gleichzeitig von unten anzuzetteln. Was wir damit gemeint haben, ist ja, dass alles, was wir in den letzten Jahren jetzt gesehen haben, sich im Grunde genommen gegen Menschen richtet, wie den Herrn da mit dem jungen Kind. Ja, also auch gegen die Generation Zukunft. Und gehen wir vom Sozialabbau aus, gehen wir von Abbau der Gesundheitsversorgung aus - all das macht uns, denke ich, - ich bin gespannt auf das, was kommen wird, auch den Statements, den Testimonialsorgen. Klassenkampf von oben ist nicht Parole, aber ich glaube, sie soll auch so ein bisschen zeigen, was wirklich Wahrheit ist. Denn wir werden sehr oft konfrontiert mit „Ihr wollt nur Klassenkampf hier mit euren alten Geschichten“. In Wahrheit erleben wir etwas anderes und daher wollen wir mit diesem... ja mit diesem Begriff schon ein wenig die Augen öffnen.

**ORF.at: Danke jedenfalls fürs Kommen zu unserem Format. Wir sind zwei Wochen durch Österreich gefahren - von Feldkirch quer durchs Land bis Mattersburg, bis Wien - und wir haben die Stimmen der Leute zu dieser Wahl eingefangen und herausgekommen sind fünf große Themenbereiche, die wir mit jedem Spitzenkandidaten, jeder Spitzenkandidatin durchgehen. Und am Schluss haben wir noch drei persönlich journalistisch ausgewählte Fragen an Sie. Und wir starten mit dem ersten Thema. Das erste Thema, das alle sehr beschäftigt hat, sehr kontroversiell, ist das Thema Klima. Bitte.**

*„Wahlstimmen“-Fragen*

*Also ich finde, die neue Regierung - wie auch immer die dann ausschauen soll - soll eine CO2-Steuer einführen - als Umweltmaßnahme.*

*Es ist genau wie die Abgase oder... oder ist wurscht was, und und dann wird da so ein Theater gemacht. Die... die Rindviecher, die Furze, die die Rindviecher lassen, das... das ist schädlicher als die ganzen Autos und die Flugzeuge, die fahren. Ich meine, so viel deppert. Ich glaube... ich glaube... das glaube ich einfach nicht. Also sollen wir jetzt bei jeder Kuh einen Katalysator raufmachen und die Flieger lassen wir oben fliegen? Ich meine, das ist etwas, was für mich nicht nachvollziehbar ist.*

*Ich sage nur Stichwort „Schwedengreter!“, ja. Ich glaube, dass das Thema Klimawandel überwertig im Augenblick dargestellt wird. Es lenkt eher von dem ab, worum es wirklich geht.*

**ORF.at: Bei Ihnen im Programm interpretieren Sie ja den Klima... die Diskussion als einen... als eine Diskussion auch als... die Maßnahmen als eine... eine Arm... oder Reich gegen Arm-Situation. Sagen, dass die Konzerne hauptsächlich die Klimabelastung machen. Wie wollen Sie diesen Kampf angehen und wie nimmt man die Leute mit, die skeptisch sind?**

Hajnal: Also ich glaube, was den einen Herrn betrifft: Den Kühen wollen wir das Furzen nicht verbieten. Das mal ist eine - denke ich - wichtige Aussage. Aber im Ernst: Ich glaube, die Landwirtschaft in Österreich ist nicht das Problem. Metan ist ein Problem, das wissen wir. Das ist ein großes Problem. Wenn wir den Metan-Ausstoß verringern könnten, weltweit, wär schon viel getan. Aber in Österreich ist es nicht unbedingt so, weil wir nicht die wirklich riesen... großindustriellen Landwirtschaftsbetriebe haben. Wie zum Beispiel in Deutschland oder in den Niederlanden. Ich glaube, offengestanden, was die junge Frau betrifft, das Statement von der jungen Frau, die natürlich eine CO2-Steuer fordert, weil das jetzt so in Mode ist: Dass wir ein wenig den unbequemen Weg gegangen sind. Wir hätten ja auch sagen können: „Ja, CO2-Steuer wollen wir. Ja, so sind wir jetzt.“ Und dann überlegst du eine Sekunde, schaust dir die ganzen Zahlen und Statistiken an und dann realisierst du, dass der Lebenswandel derjenigen Menschen, die so eine Konsumsteuer, wie CO2-Steuer, trifft, im Grunde genommen genau ein Lebenswandel ist, der am wenigsten CO2 erzeugt. Weil sich die Menschen einfach nicht das Fliegen oder das teure Auto, den SUV oder weiß Gott was leisten können. Und der zweite Punkt ist, und das muss man einfach auch ganzheitlich sehen, und wir sind schon dafür... für die ungeschminkte Wahrheit: Wenn wir eine CO2-Steuer machen und das Dieselprivileg abschaffen, dann bestrafen wir einen Riesenhaufen von Pendlerinnen und Pendlern, die genau deswegen pendeln, weil sie sich das Wohnen in den Innenstädten, in den gentrifizierten, einfach nicht mehr leisten können. Und das finden wir unsozial. Und ich weiß schon, wenn man sich diesen Wahlomat und weiß Gott was alles anschaut, stehen wir ein bisschen quer in der Landschaft. Aber ich glaube, dass wir mit unserem Fünf-Punkte-Programm, was wir jetzt aufgestellt haben...

**ORF.at: Das wollte ich fragen: Was... was schlagen Sie denn konkret vor?**

Hajnal: Wir haben jetzt gerade diese Woche oder letzte Woche, Ende letzter Woche ein Fünf-Punkte-Programm publiziert und dieses sieht sehr deutliche Maßnahmen - auch optimistische Maßnahmen - vor... vor... Nämlich erstens einmal einen Umbau der ganzen Industrie, ja. Eine Verpflichtung der OMV zur Umweltfreundlichkeit, natürlich eine Belastung der Konzerne - das ist völlig klar - die doch in Österreich immer noch einen großen Teil der Arbeitsplätze stellen. Ja. Die wenigen, die wir haben - wenn man es sich prozentual anschaut - das heißt: wir haben einen Haufen von Punkten, die wir auch finanzieren können. Wir haben ein

Finanzierungsmodell vorgelegt - vorwiegend durch Abschaffung der umweltschädlichen Förderungen einerseits und durch eine Vermögenssteuer andererseits, eine extrem moderate im Moment, die wir als Rechnungsgrundlage genommen haben - 0,5 Prozent. Und das alles ergibt in Summe 13 Milliarden Euro jährlich, die man schon verwenden kann, um diesen Umbau zu schaffen. Ich bin jetzt, glaube ich, nicht hier, um... um die Pläne im Einzelnen vorzustellen, das ganze Wahlprogramm runterzuleiern. Ich glaube aber schon, was die junge Frau betrifft, dass es wichtig ist zu sehen, dass diese Sorge ernst genommen wird, dass wir aber die CO2-Steuer wirklich für populistisch halten. Und für eine Maßnahme, die jetzt herausgegriffen wird, wo ich mich wirklich frage: Was sind denn die anderen Konzepte, die die anderen Parteien haben, die Gesamtkonzepte? Und die fehlen mir. Noch ein letzter Punkt zum... ich glaube, es war der zweite Herr oder der dritte, der sagt, das Klima ist überbewertet: Ich bin ja irgendwie Wissenschaftler, und ich muss auch ehrlich sagen, ich bin auch immer skeptisch, ja. Also wenn alle Wölfe in eine Richtung heulen, dann ist man eigentlich trainiert darauf, in die andere Richtung zu gehen - im Moment. Und ich habe auch lange das Problem unterschätzt. Aber ich muss ehrlich sagen: Seitdem die letzten Studien da sind, die wir einfach haben, dieses Jahr. Ja, zum Beispiel eine der Universität Bern, die sagt: Noch nie in der Menschheitsgeschichte, seitdem wir Temperaturen messen, ist überall auf der Welt ganzheitlich, zur ganzen Zeit, die Temperatur so hochgeschneit - das hat es noch nie gegeben - bin ich überzeugt, dass wir ein echtes Problem haben. Wirklich zutiefst überzeugt. Dass wir anpacken müssen. Und noch ein letzter Punkt auch zu den beiden Herren da, den Klimaleugnern: Auch wer skeptisch ist, der soll sich einmal in der Sekunde kurz überlegen: Will er wirklich sein Haus verwetten, dass das Klimaproblem kein Problem ist? Wenn nicht, dann sollten wir auf alle Fälle etwas tun, weil es vernünftig ist, weil es der sichere Weg ist. Das heißt, es führt an radikalen Klimamaßnahmen, an Umbau, auch dieser Gesellschaft, nichts vorbei und ein Umbau dieser Gesellschaft bedeutet letztlich auch ein wenig ein Umbau dieses - ja - kapitalistischen Wirtschaftssystems.

**ORF.at: Apropos Umbau der Gesellschaft: Viele Fragen haben sich gedreht um soziale Themen, Wohlstandsthemen, Wohnthemen - das ist unser nächster Themenblock.**

*„Wahlstimmen“-Fragen*

*Ja gerade in Vorarlberg ist Wohnraum ein... ein riesengroßes Thema durch die Nähe zu Liechtenstein und zur Schweiz. Und leistbares Wohnen ist kaum mehr möglich.*

*Für mich ist das Allerwichtigste, was die Regierung in Österreich zu machen hat, das ist die Armut in Österreich. Es gibt so viele arme Menschen in Österreich, die unter dem Existenzminimum leben, die von der Mindestsicherung, von der Sozialversicherung abhängig sind - trotz Arbeit. Ich bin Verkäuferin. Eine Verkäuferin steht bis 19, 20 Uhr im Verkauf. Der Kindergarten geht bis halb fünf, fünf. Ja, soll ich mir nachher dann das Kind auf den Rücken schnallen? Da ist nichts da. Und so fangen die ganzen Dilemma an. Und meiner Meinung sollte da viel mehr gefordert werden.*

*Dass wieder mehr im Vordergrund steht, dass man für den Wohlstand, dass es uns gut geht. Dass man was leisten muss - das ist für mich sehr wichtig. Das heißt aber nicht, dass ich denen, die Hilfe benötigen, keine vergönne.*

**ORF.at:Herr Hajnal, in Ihrem Programm steht gesicherte Existenz ohne Arbeit... 1.750 Euro Mindestlohn, also Lohnsteuerbefreit. Und Sie sprechen beim Wohnen, von Gemeindebauten im Grünen - können Sie das ein bisschen konkretisieren, wo Sie da hin wollen und Sie haben gesagt, vor Abkehr von dem bisherigen System, wo soll es hin gehen?**

Hajnal: Also zunächst mal finde ich sehr spannend, wie Sie da zusammengeschnitten haben. Wir haben nämlich die Verkäuferin gehabt und dann die andere Dame, die offenkundiger gesagt hat, Leistung muss sich lohnen. Und es ist absolut spannend, diese beiden Fronten zu sehen - hier auch im Zusammenschnitt. Weil wir im Wahlkampf immer wieder auf Menschen stoßen, die sagen: „Naja, man muss einfach arbeiten und dann kriegt man das Leben schon hin“.

**ORF.at: Naja, es gibt... Ja ich sage nur, die Dame hat gesagt, sie ist dafür, den... zu helfen, aber es... sozusagen, sie hat indirekt spielt sie auf einen Gerechtigkeitsbegriff aus ihrem Horizont an und wir... sage ich einmal, haben die Stimmen herangezogen, die sind... in einer ganzen Breite da.**

Hajnal: dJa. Ja passt, passt eh. Ich finde es faszinierend, diese Verkäuferin, ja. Der man ja auch ansieht, dass sie buckelt. Und ich würde gerne die andere Dame fragen: „Finden Sie das gerecht, dass diese Dame offenkundig hier sich nicht ganz versorgt fühlt“. Und bis am Abend hackeln muss. Ich glaube, das zeigt genau das Dilemma, in dem wir stehen. Wir haben einen Großteil von Personen, die erstens einmal sehr viel schufteten müssen, aber es kaum mehr über die Runden schaffen. Und das Thema Wohnen ist ja inzwischen auch in Deutschland ein Thema, das lautet: Obdachlosigkeit trotz Verdienst. Ja. Also dieses Thema schwappt von uns rüber. Zweitens einmal die ganz junge Dame am Anfang hat auch einen wichtigen Punkt angesprochen, nämlich das Thema Wohnen schwappt vom Westen nach Osten über. Das heißt, wir im Westen sind schon viel stärker auf das Thema sensibilisiert, weil die Preise in Vorarlberg, Tirol, Salzburg - einfach massiv höher liegen. Eine Familie im Schnitt gibt schon 42 Prozent für das Wohnen aus in Tirol. Die Werte von Vorarlberg kenne ich jetzt nicht genau. Das heißt, das Thema Wohnen, Verdienst, Arbeitszeit, Lebensgestaltung und letztlich Wohlstand - dieses Thema ist... ist ein ganzheitliches integrales Thema. Und das sieht man da. Für uns jetzt - auf Ihre Frage konkret - für uns ist das Wohnthema eine Schlange mit vielen Köpfen. Und wir müssen im Grunde ihm jeden Kopf abhauen. Ich glaube, die wichtigste Kernaussage ist: Wir müssen das Wohnen wieder entziehen dieser Logik von Angebot und Nachfrage. Diese Marktlogik funktioniert beim Wohnen schlichtweg nicht. Das hat viele Gründe. Man kann den Grund nicht vermehren. Das hat auch den Grund, dass so viel Investitionskapital - inzwischen Renditekapital - in den Wohnbau einfließt, weil halt - wenn du einen Grund hast zum Beispiel in Tirol und der Wert geht rauf auf 15 Prozent, konservativ

geschätzt. Wertvoller parkiert man das Geld lieber im Grund als auf der Bank, wo ich bald einmal Strafzinsen zahle. Das heißt, das ganze System leistet nicht mehr das, was es leisten sollte. Und wir sind dafür, erstens mal die alte Mietrechtsgesetzgebung wieder einzuführen, zweitens Richtwerte einzuführen, drittens zu rekommunalisieren. Dort, wo früher privatisiert wurde.

**ORF.at Da haben Sie jetzt... da schlagen Sie ja vor quasi, in... ins Grüne rauszugehen, weil in der Stadt nicht mehr die Flächen vorhanden sind. Aber fördert dann nicht der Gemeindebau im Grünen - wie Sie schreiben - wieder sehr die Zersiedelung. Oder lässt sich das verhindern?**

Hajnal: Ja das... Das ist wirklich ein verdammt Dilemma, ehrlich gesagt. Weil wir natürlich in diesen... vor allem Städten wie Innsbruck oder auch in Vorarlberg - also überall dort, wo du räumlich begrenzt bist und zum Beispiel einfach durch die Berge... sehen wir, dass es Konflikte gibt mit der Verdichtung. Das heißt, wir kommen jetzt in einen Zielkonflikt rein, wo... wo man zwar verdichten könnte, zum Beispiel Innenhöfe - grüne. Aber die Menschen sich zurecht wehren, weil sie sagen, mein Wohnviertel wird verunstaltet, ja. Du kannst es nicht vollstopfen. Also befürchte ich fast, dass man in die Höhe bauen muss, und ich befürchte fast, dass man in der einen Art und Weise tatsächlich noch einmal die eine oder andere Grünfläche opfern muss. Aber ich... ich sehe den Zielkonflikt und ich weiß im Moment auch nicht, wie wir den... wie wir den wirklich lösen wollen. Das ist ein großes Thema, ja. Wir müssen den Menschen Wohnraum anbieten, aber wir müssen natürlich auch diese Zersiedelung stoppen, und vor allem die Versiegelung der Böden stoppen.

**ORF.at: Ein weiteres Thema - Stichwort Zusammenhalt der Gesellschaft - war auch die Frage der Generationen bei den verschiedenen Statements, die wir eingefangen haben. Auffällig war, dass sich die Jungen diesmal sehr aktiv artikuliert haben.**

Wahlstimmen“-Fragen

Wir brauchen mehr junge Menschen und das ist auch eine Sache, die mich an der Kurz-Politik halt angesprochen hat, dass es einfach viele ... dass ich das Gefühl habe, es kommen viele junge Menschen zu Wort.

Na wichtig ist auf jeden Fall, dass... dass wir die Schulbildung gut unterstützen. Sagen wir, in Bezug auf die Kinder - schon im Vorschulalter. Ich habe das bei mir gemerkt: Ich bin - wie ich nach Frankreich gegangen bin - konnte ich kein Französisch, ich konnte relativ wenig Englisch. Es sollten die Kinder eigentlich im Vorschulalter schon anfangen, dass sie mindestens die englische Sprache mit einbinden.

Die Meinung der Jugendlichen oder jüngeren Generation mit einzubeziehen und nicht zu sagen: „Die haben eh keinen Tau! Wählen ab 16 ist Schwachsinn - soll man wieder ab 18 machen.“ Weil dann wär die Frage: Sollte man ab 60 nicht mehr wählen dürfen?

**ORF.at: Sie sind... Sie sind sehr engagiert in Ihrem Programm, Stichwort Kinderarmut... Für die, für die... ganz Jungen. Grundsätzlich gefragt, wie soll dieser Zusammenhalt zwischen Jung und Alt finanziert werden in der Gesellschaft, und was schwebt Ihnen - sozusagen auch jetzt generationsmäßig gedacht - für den Bereich Pensionen vor?**

Hajnal: Ja,... also zuerst einmal, wenn man die Statements der Jungen anhört, dann merkt... dann merkt man, dass man zuerst einmal eine Generation vor sich hat, die es eindeutig schlechter haben wird wie die Generation vorher. Meine Generation. Und das finde ich einfach unanständig. Weil ich finde, Generationenvertrag bedeutet immer, dass du zusiehst, und ich glaube, das ist auch das, was jede Eltern für ihr Kind wollen, dass du zusiehst, dass es die Kinder besser haben als du selbst gehabt hast. Und dieses Schema wird zum ersten Mal durchbrochen. Zum Beispiel durch die hohen Wohnkosten und die Frage nach der Existenzgründung. Was das Pensionsthema jetzt betrifft, glaube ich, dass... dass es nicht so sein kann, wie die NEOS oder Kurz und ähnliche uns das erzählen, eine private Pensionsvorsorge ist gescheitert. Wir leben in einer Phase der Niedrigzinspolitik, die wird sich halten, des billigen Geldes - ich sehe nicht ein, wie man... oder ich sehe nicht, wie man draus rauskommt im Moment in Europa, auch in den USA nicht. Das heißt, die ganzen Lebensversicherungen, Rentenversicherungen, in Deutschland die Riester-Rente, die ja bei uns die privaten geförderten Pensionen, die sind gescheitert.

**ORF.at: Entschuldigung, wenn ich kurz einhake: Heißt das, dass Sie eigentlich sagen, im Prinzip wird man einen Sockel der Pensionen in Zukunft eigentlich direkt aus dem Budget finanzieren müssen?**

Hajnal: Nein, das klassische Umlageverfahren hat sich bewährt und die... die Frage, die wir uns in Zukunft stellen müssen, ich rede auf simpel, ja... wollen wir weiterhin 14 Prozent des BIP für Pensionen ausgeben? Oder wollen wir nach Deutschland blicken, wo wir bei acht Prozent sind? Die Frage ist sehr simpel. Das ist eine Frage, die die Österreicherinnen und Österreicher auch in der Wahl beantworten.

**ORF.at: Wie soll das gemacht werden?**

Hajnal: Durch das klassische Umlageverfahren. Und dadurch, dass die Menschen anständig Geld verdienen. Ja, es ist sehr simpel. Die Pensionen sind gesichert, wenn die Menschen anständige Löhne kriegen. Wenn wir - wie die Visionen anderer Parteien aussehen - in ein System hineinfahren der Arbeitslosigkeit ab 50, in ein System hineinfahren der Digitalisierung zunehmenden und Wegfall von Jobs, in ein System hineinfahren, wo nur noch Billigjobs geschaffen werden - sofern sie billiger sind wie Maschinen - naja, dann werden die Pensionen nicht gesichert sein. Und das meine ich wieder mit ganzheitlichem Denken: Sichere Jobs, gut bezahlte Jobs bedeutet auch genug Geld für Pensionen. Es sei denn, jemand zweifelt daran, dass das System, wie wir es jetzt haben, ein gutes ist und wir runterfahren müssen. Und das ist ja in Wahrheit die Katastrophe. Und drum geht ja auch niemand mit Zahlen hin. Wissen Sie. Die stellt ja niemand die Frage „Wollen wir eigentlich das Pensionssystem erhalten, wie es

jetzt besteht? Und es vielen Pensionistinnen und Pensionisten doch recht ordentlich geht?“ Ja. Wenigstens denen, die im Moment noch im System sind oder lange Zeit schon im System sind. Ich rede jetzt nicht von den Mindestpensionen, das ist eine andere Geschichte. Oder wollen wir auf ein Niveau runterfahren wie Deutschland? Und das ist dann eigentlich zum Teil konzertierte Altersarmut. Noch ganz kurz zum Thema Kinderarmut, weil es ja vorher schon angesprochen wurde. Da gibt es eigentlich nur einen Satz: Komplette unanständig, intolerabel. Ja, komplett unanständig, intolerabel. Es ist für mich - übrigens, weil ich Uni-Professor bin - auch intolerabel, Studienbeiträge einzuführen. Das nur nebenbei. Das ist ein klares Statement, habe ich schon immer gehabt, kann man nachlesen, seitdem ich an der Uni unterrichte. Weil ich einfach finde, der Staat hat Aufgaben. Der Staat hat die Aufgabe, für die Pensionen zu sichern, die Pension zu sichern. Zweitens hat er die Aufgabe für eine ausreichende Bildung zu sorgen. Finde ich interessant, was der ältere Herr auch gesagt hat, Fremdsprachen gehören dazu. In einem vereinten Europa. Und der Staat hat die Aufgabe, hier gegen Verwerfungen einzutreten, und Kinderarmut ist eine nicht zu tolerierende Verwerfung. Ende. Punkt. Da muss man gar nicht erst diskutieren. Unerträglich.

**ORF.at: Großes Thema, das wir hatten, gerade beim Weg von Westen ins... ins Zentrum von Österreich, sozusagen mitten ins Innergebirg war das Thema Verkehr und Verkehrsanbindung.**

*Wahlstimmen“-Fragen*

*Im Außerfern wird oft diskutiert, braucht man die Fernpassstrecke? Soll man Alternativen finden?*

*Also es ist auch ein schöner Schmäh, wenn uns die Politik erzählt, wir sollen alle mit der Eisenbahn fahren. Wenn wir alle fahren, würde es beim Pendeln zusammenbrechen.*

*Also wenn ich jetzt irgendwo hin müsste aus meiner Heimatgemeinde, dann hätte ich es eigentlich schwer ohne Auto. Ich wär an einem Bahnhof, wo ein Zug einmal in der Stunde fährt.*

*Es gibt in Mattersburg rundherum genügend Einkaufszentren, die allerdings nur mit eigenem PKW erreicht werden können. Am Land ist man ja da benachteiligt, weil man ja nicht so ein öffentliches Netz zur Verfügung hat. Da vermisse ich einfach, dass irgendetwas Konkretes einmal gemacht wird.*

**ORF.at: Sie kommen selbst aus Innsbruck, kennen den... kennen den Westen oder das Außerfern wahrscheinlich auch besser als manche Menschen im Osten und die Probleme dort. Wie weit kann man denn den öffentlichen Verkehr in die Regionen bringen? Sie haben vorher das Pendlerthema schon angesprochen. Was sind da Lösungsansätze?**

Hajnal: Also... das Tiroler Problem ist ein spezielles. Das ist... der Tourismus, den man in Tirol hat, den man natürlich auch haben will. Da wird man auch von der EU komplett im Stich

gelassen. Und das muss ich einfach sagen, da gibt es nur eine Lösung: Österreich muss wieder eine aktive Außenpolitik haben. Und dass wir das nicht haben und keine Stimme haben hier, obwohl wir so verkehrsgeplagt sind, dass es immer noch dieses Hick-Hack um den Brenner-Basistunnel gibt beispielsweise, das ist einfach eine Sauerei. Und dass jetzt sogar ÖVP-Politiker in Tirol die Notbremse ziehen und...

**ORF.at: Ich wollte gerade sagen: Aber Tirol ist ja selbst gerade sehr aktiv geworden in der Hinsicht.**

Hajnal: Ja, ja,... weil die Bundespolitik nicht aktiv geworden ist. Das heißt, sogar die ÖVP-Politiker in Tirol, der Landeshauptmann zieht zurecht die Notbremse jetzt. Das ist ein Akt der Selbstverteidigung. Das heißt, man sieht, wie hier jetzt auch die Außenpolitik versagt. Das ist ein Klammerthema vielleicht, aber das muss man einfach klarstellen. Offenkundig hat Österreich in der EU zu wenig Gewicht. Und das muss sich massiv ändern. Und das hat mit Kleinstaat aber schon überhaupt nichts zu tun. Der zweite Punkt ist, wenn man diese Stimmen anhört: Es ist tatsächlich so, dass wir auch immer in diesem ganzen Wahlkampf, immer aus der Perspektive der Großstädte diskutieren. Und auch wenn du aus Tirol kommst, siehst du, dass das natürlich nicht sein kann. Wir persönlich haben das schon erkannt und darum ist es völlig klar, dass wir nicht fordern können, dass die Menschen ländlicher Region auf ihr Auto verzichten. Was wir wollen in einem ersten Schritt, sind Gratis-Öffis, aber entlang der großen Einfahrtsachsen. Entlang der großen Einfahrtsachsen heißt, zum Beispiel bei uns in Tirol entlang des Inntals. Das heißt, wir können den Menschen im Moment nicht irgendwie vorlügen, dass wir in den nächsten zwei Jahren denen ein Verkehrsangebot hinstellen, in die Täler hinein oder in die ländlichen Regionen, wo jede halbe Stunde ein Bus oder... oder... ein Zug kommt. Das heißt, wir müssen ein System einführen, wo die Menschen einen Anreiz haben, durch hervorragende Leistung, dichte Frequenzen, zum Bahnhof zu gelangen, aber dann die großen Einfahrtsachsen entlasten. Kostenlos.

**ORF.at: Wie wollen Sie das finanzieren?**

Hajnal: Das... ist nicht einmal so teuer, wie man meint, weil sich nämlich der Preis von Gratis-Öffis berechnet nach dem Liniennetz. Also die Länge des Liniennetzes. Das heißt, je weniger Sie gratis anbieten, desto effizienter können Sie handeln und desto günstiger wird es. Und wenn Sie im Moment in einem ersten Schritt, das heißt ab dem 1. Oktober - keine Ahnung, wie lange es dann braucht, ein halbes Jahr oder ein Jahr für die Umstellung - diese Einfahrtsachsen kostenlos anbieten, dann bieten Sie in Wahrheit relativ wenig Kilometer kostenlos an, aber diese sind höchst effizient für die Umwelt.

**ORF.at: Aber heißt das nicht auch deutliche Kapazitätserhöhung zudem?**

Hajnal: Aber natürlich. Aber natürlich. Aber ich meine, die Kapazitätserhöhungen werden ja eh notwendig sein. Was... Wir kommen ja an einem Ausbau des öffentlichen Verkehrs ohnehin nicht vorbei. Ich glaube, dass... was die anderen Parteien jetzt erzählen, weiß ich jetzt nicht,



vielleicht haben die irgendeine Wundermethode, aber das sieht man ja. Und dementsprechend muss man die großen Einfahrtsachsen effizienter gestalten und vor allem die Pendlerinnen und Pendler dahin bringen.

**ORF.at: Fünftes, großes Thema war... das Zusammenleben, das politische Klima im Land. Also an jedem Ort, an dem wir von Anfang an - vom ersten Probedreh bis zum letzten Dreh - unterwegs waren, haben alle Leute eigentlich auf die Stimmung im Land, die Streitkultur in der Politik Bezug genommen, und hier ein paar Beispiele dazu. Es sind wirklich... wir konnten dann nur noch Ausschnitte nehmen, weil es so viele waren.**

*Wahlstimmen“-Fragen*

*Ach ich habe gar kein Gefühl mehr, weil ich - glaube ich - gar nicht mehr wählen gehe. Ich mag nicht mehr.*

*Ich glaube, die Leute sehnen sich nach einer Stabilität.*

*Ich glaube, dass... dass Österreich jetzt wirklich sich entscheiden muss, in welche Richtung dass es tendiert. Ja, ist es jetzt wirklich bei der EU oder wollen wir eher so Orban-mäßig quertreiben?*

*Ich empfinde die Wahlkampfkosten ja enorm. Und was man da zum Beispiel Geld im Wahlkampf fließt, was man sonst das Geld ja nicht haben, gell?*

*Verantwortung übernehmen sollte man schon können, wenn man so ein Amt übernimmt. Und zu Dingen stehen und nicht alle zwei Minuten... „Ach so, hab ich das falsch verstanden“... ich meine, sie reden sich einfach ständig raus. Leben funktioniert so nicht. Weil jede Freundschaft geht den Bach runter, wenn ich so mit meiner Freundin tu... Einen Tag Hü, einen Tag Hott... einmal weiß ich es, einmal weiß ich es nicht. Dann sagt sie irgendwann: „Du, es tut mir leid, mit dir kann man nicht befreundet sein.“ Und so geht es mir mit den Politikern.*

*Dieser ganze Wahlkampf ist eigentlich unerträglich. Diese Schuldzuweisungen, diese Slogans, ich glaube, ganz viele in meinem Bekanntenkreis wollen das gar nicht sehen.*

**ORF.at: Mir ist in der Vorbereitung bei den... als ich mir alle Wahlprogramme angeschaut habe, ist mir bei zwei Programmen aufgefallen, dass in den Texten immer so etwas wie Gegnerschaft, hier wir, da die anderen - das waren Sie und die FPÖ. Wie kommt man... wie kommt man zu mehr Miteinander?**

Hajnal: Ja, ... also erstens einmal haben die Leute recht. Zweitens einmal... Wir und die anderen. Was... Ich meine. Ich halte den Wahlkampf auch für unerträglich, ich halte die ganze Situation für unerträglich. Das muss man sehr offen sagen. Und ich glaube offen gestanden

nicht immer, wenn man unseren Wahlkampf verfolgt, dass wir immer uns auf die anderen bezogen haben, im Gegenteil...

### **ORF.at: Ich meine jetzt... ich habe jetzt... das Programm... gelesen und...**

Hajnal: Ja ich sag jetzt nur... ja nein, es ist mir wichtig... Wichtiger Punkt für mich, weil es für mich auch wichtig war, das nicht zu tun. Es war einfach wichtig, hier einigermaßen zukunftsbejahend, perspektivisch den Menschen zu sagen: Okay, wir haben ein Programm, wir haben Vorstellungen,... wir sind ein breit aufgestelltes Bündnis. Wir haben einen klaren... eine klare Kurzbezeichnung, die ist vom Gesetz halt vorgegeben mit fünf Buchstaben maximal - wir haben drei gewählt. Die lauten KPÖ, dazu stehen wir. Und... wir machen unser Ding. Und natürlich muss ich... muss ich sehr offen sagen, war unser Antreten - jetzt auf Ihren Hinweis, dass wir ja auch dieses Wir und die anderen wenigstens im Programm hingestellt haben - unser Antreten natürlich bedingt durch... durch den Umstand, dass ich persönlich, viele andere in meinem Umfeld die Situation als unerträglich empfunden haben. Ja ist doch klar, das fängt mit diesem... mit diesen rechtsradikalen, antisemitischen Äußerungen an, die du die ganze Zeit hörst. Das geht weiter, dass ein Herr Kurz, wenn das Ibiza-Video auftaucht, Silberstein schreit. Das ist doch einfach unerträglich. Wir... gewisse Dinge sind heute salonfähig geworden. Das geht dann rüber in eine Situation, wo du NEOS, Türkis - ich sag immer nicht ÖVP, ich sage bewusst Türkis, weil ÖVP wohl was anderes ist - und auch Blau hast, die nichts anderes wollen als Sozialabbau. Die wollen nichts anderes als dass Österreich den Weg, den es erfolgreich beschritten hat - über lange Zeit in Europa, wo es führend war - nicht mehr beschreitet. Ja. Der junge Mann hat zurecht gesagt: Orban. Die iliberale Republik. Orbanismus ist ja irgendwo ein weiteres Ziel. Das sieht man ja schon am Schweige-Kanzler Kurz. Und sein Verhältnis zum Parlament. Natürlich ist das unerträglich. Und natürlich bist du dann wütend. Natürlich stellst du dich hin und sagst: „Entschuldigung, wir wollen das anders.“ Ja. Korrekt. Und dazu steht man auch. Also man kann auch mal dazu stehen, dass man angefressen ist, aber was für uns wichtig war im Wahlkampf, ist nachher, dass wir nicht mehr gegen die Anderen losledern, sondern einfach unser Ding machen. Ja. Und ich glaube, das haben wir... haben wir eigentlich sehr anständig gemacht. Und ich glaube, wenn man rückblickt, werden uns zumindest diese Personen nicht vorwerfen können, dass wir andere angepatzt haben, und das war uns wirklich wichtig.

**Wir kommen zu den persönlichen Fragen an Sie. Wir haben ausgewählt verschiedene Stimmen, die auch die Menschen gerade im Bereich Arbeit, Soziales und auch wie es in der Zukunft weitergehen soll. Hier eine Stimme dazu.**

*Wahlstimmen“-Frage*

*Bitte. Liebe Politiker, wie wollt ihr das Problem lösen: Die Arbeitskräfte werden nur noch durch Maschinen ersetzt. Und der große Druck in den Firmen, die... sehr viele Leute werden krank dadurch, durch den Überdruck, durch den großen Druck der Arbeit. Und wie... wie soll das weitergehen?*

**ORF.at: Dame aus Völkermarkt in... in dem Fall, aber es haben sehr viele ähnlich gefragt. Viele haben auch gefragt: „Wird uns die Digitalisierung Jobs kosten?“ Wie kommt der... Wie kommt der Druck weg vom Arbeitsmarkt, und wie kommen nach Ihrem Programm neue Jobs ins Spiel? Andere Jobs auch...**

Hajnal: 14 Prozent kurzfristig, konservative Schätzung, der Jobs werden verschwinden. Konservative Schätzung. 14 Prozent. Andere reden dann von 50, aber ich rede immer von 14. In der nächsten Zeit. ...nächsten paar Jahre.

**ORF.at: Sie beziehen sich auf?**

Hajnal: haben wir in Das ist eine Studie, muss ich schauen, irgendeine Unternehmensberatung. Hab ich nicht gerade nicht im Kopf. Ja... ist ein gewaltiges Thema, auch Arbeit, die krank macht. Und das zeigt den Druck, der aufgebaut worden ist durch die langen Jahre, seit Blau-Schwarz eins, und jetzt Türkis-Blau, auf die Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer. Ja. Ein Druck auch auf die über 50-Jährigen. Es ist auch sehr bezeichnend, dass jetzt auch eine ältere Dame jetzt hier den Hinweis gegeben hat. Wir wollen mit der Arbeitszeit runter. Es ist völlig klar, das haben wir auch gesagt: Die Zukunft der Arbeit bedeutet auch, dem Produktivitätsgewinn, den man jetzt schon erzielt hat, - na, die Schere ist ja so auseinander gegangen. Produktivität ist so rauf gegangen, Gewinne so rauf. Und ja, Löhne so stagniert, bis Reallohnverlust - wenn man Inflation berechnet. Dass wir diesen Produktivitätsgewinn erst einmal weitergeben und den Produktivitätsgewinn, der durch den Wegfall von 14 Prozent der Jobs entsteht und dann ist man ungefähr bei 20 Prozent Arbeitszeitverkürzung bei gleichem oder höherem Lohn. Ja, das wird die Zukunft sein, was soll man denn sonst tun? Soll man den Leuten vorgaukeln, dass es Arbeit für alle gibt? Ist so nicht wahr. Soll man den Leuten vorgaukeln, dass... die Digitalisierung ihnen Gewinn bringen wird? Ist so nicht wahr. Ja. Das heißt, wir müssen... wir müssen hier ein klares Zeichen setzen, wir sind auch sehr ehrlich. Dann sagen alle immer: „Spinnt ihr?“ Sagen wir: „Nein. Wir können das vorrechnen.“ Da bist du bei 32 Stunden. Bei 1.750 Minuslohn... ah Mindestlohn... Und vielleicht noch ein weiterer Punkt: Wir müssen uns schon Gedanken machen, wie man alle Menschen in den Arbeitsmarkt integriert. Also auch die über 50-Jährigen. Und wir müssen vor allem den Kampf dem Präkariat ansagen. Ich komme ja von den Hochschulen. Wenn man sieht, wie heutige... wie das heutige Hochschulgesetz in Wahrheit schon prekäre Arbeitsverhältnisse fördert. Ja, Menschen, die sich von Projekt zu Projekt durchhangeln. Das war gar nicht, gar nicht so schlecht bezahlt. Also... ja. Einigermaßen ordentlich, nicht besonders gut, aber einigermaßen ordentlich. Aber ständig hier bedroht von einem weiteren Vertragsende. Und das ist nicht im Hochschulmarkt bei den ganz gut Qualifizierten, sondern das ist überall so. Zum Beispiel durch Leiharbeit. Dann müssen wir auch weg davon. Also wir haben ganz verschiedene Baustellen. Das Erste ist das Recht auf Arbeit für alle, egal wo. Ja, das Zweite ist: Wie gehen wir mit Digitalisierung um? Das Dritte ist: Wie nehmen wir den Druck von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern? Und das Vierte ist: Kampf gegen Billigjobs und Präkariat. Das sind ein Riesenhaufen von Herausforderungen, um Österreich wieder da hin zu bringen, wo es einmal war. Das tönt unglaublich retro, aber was soll ich

denn tun? Ja, was soll ich denn tun? Diese Konflikte, die wir hier haben, die die Menschen hier vorbringen, das sind ja keine Meinungsäußerungen, die Sie - sage ich jetzt einmal - in den 70er Jahren gehört hätten.

**ORF.at: Haben wir in der Gegenwart gehört. Und in der Gegenwart kommt einmal mehr eine Frage - wir hatten es vorher schon diskutiert - zum Klima und auch zur CO2- Besteuerung.**

*Wahlstimmen“-Frage*

*Meine Frage an Sie lautet: Warum bis jetzt noch keine CO2-Steuer eingeführt wurde und warum - falls das nicht kommen soll - warum Sie sich nicht trauen, das zu machen?*

Hajnal: Ja, weil wir uns grad viel mehr trauen. Also ich kann wirklich solch junge Menschen, wie auch diese Frau, hier auffordern, sich einmal mit diesen fünf Punkten auseinanderzusetzen und über die CO2-Steuer nachzudenken, die Studien anzuschauen. Die schicke ich auch jedem ganz gerne. Und dann sieht man einfach, dass die CO2-Steuer, wie zum Beispiel die Ökosteuern in Deutschland, nichts oder ganz wenig bringt. Die Ökosteuern in Deutschland, 20 Jahre Bilanz, wurde vor einiger Zeit gezogen, ich glaube vor ein paar Monaten, hat gezeigt: Gut für die Staatskasse, für die Umwelt minim. Also im... im niedrigsten Prozentbereich irgendwie eine positive Wirkung gehabt. Weil es eine Konsumsteuer ist, die die Menschen, die sich leisten können, nicht davon abhalten wird, weiter zu konsumieren. Und diejenigen, die es sich eh schon nicht leisten können, weiter abstrafft. Ich habe einmal gesagt: das ist ein moderner Ablasshandel. Das wird es sein. Ich finde die Diskussionen um die CO2-Steuer für uns alle eigentlich eine der... der... wie soll ich sagen... falschesten Diskussionen in dem Wahlkampf. Und es zeigt, wie leicht es sich die anderen Parteien wirklich machen mit diesen Rezepten. Ich muss vielleicht persönlich noch etwas sagen: Ich... Ich bin kein Politiker. Es wird immer gesagt: Du Politiker, du Politiker. Ich bin irgendwo halt politisch denkender Mensch, der in der Wissenschaft gelandet ist.

**ORF.at: Gut, aber jetzt sind Sie Spitzenkandidat einer... Bewegungs... gruppe.**

Hajnal: Naja klar... ja... ja logisch... ja... ja... Ja, weil ich bestimmt worden bin, und das habe ich auch gerne angenommen und das Vertrauen war mir unglaublich wichtig. Ja dann mache ich gerne die Aufgabe, ich bin ja kein Drückeberger. Aber auch wenn es mir nicht unbedingt... nicht unbedingt die... die... die absolute Rolle ist, in der ich mich wohlfühle, aber etwas muss ich schon sagen, und das hab ich mir auch sehr klar für diesen Wahlkampf ausbedungen: Ich lebe aufgrund und rede aufgrund von Zahlen und Fakten. Alles andere ist Voodoo, sind Behauptungen, ist Schummelei. Und ich behaupte einmal, was ich erzähle und was meine Gruppe erzählt und meine Liste erzählt, lässt sich auf Herz und Nieren prüfen oder ist zumindest mal ein Diskussionsgegenstand. Was die CO2-Steuer betrifft, kann ich wirklich allen Personen, die das jetzt fordern, aus gutem Grund - ich kann es verstehen - auffordern: Bitte, guckt euch einmal die genauen Zahlen und Fakten an und dann lasst uns weiterdiskutieren. Und schaut euch vor allem an, was im Moment auch anderswo - außerhalb von Österreich -

diskutiert wird an Maßnahmen. Dann sieht man, dass von mir aus CO2-Steuer... ja, etwas ist, was die Industrie belasten sollte, ist völlig okay, das fordern wir auch. Nota bene, in der Schweiz ist man da schon an die gläserne Decke gestoßen mit der CO2-Steuer, hat man ja schon lange, die aber soziale Verwerfung bringt und in Wahrheit fürs Klima wenig bringt. Also... ja. Wir hätten ja sagen können, wir machen es. Dann wären wir auch auf der guten Seite gewesen, aber ich habe mich entschlossen, diesen unbequemen Weg zu gehen und den Menschen lieber die Wahrheit zu sagen.

**ORF.at: Stichwort Zahlen und Fakten auf einem sehr grundsätzlichen Niveau - noch einmal eine Dame, die wir schon davor gehört haben, zum Thema Einkommen und Auskommen.**

*Wahlstimmen“-Frage*

*Also meine Frage ist an alle Spitzenkandidaten: Wie soll das funktionieren, dass ein... eine Verkäuferin mit 1.000 oder 1.200 Euro ihr komplettes Leben bestreiten soll? Wohnung, Einkaufen, Leben, bisschen vielleicht einmal essen gehen, wie auch immer. Wie soll man sich das leisten? Und deswegen würde ich gerne einmal, dass ihr Spitzenpolitiker mit diesem Geld einmal ein halbes Jahr auskommt. Zeigt uns das vor, wie das gehen soll.*

**ORF.at: Ich erweitere die Frage noch kurz und sage: Muss Politik vorleben, was sie fordert? Kann sie das auch?**

Hajnal: Ja. Ja. Sonst... Also, was wir hier gehört haben, zeigt ja die Krise der Politik. Und die führt dann letztlich auch zu autoritären Verhältnissen. Die Leute laufen ja am Ende dann den Rattenfängern nach, wenn sie den anderen nicht mehr glauben. Also erstmal, die Dame, auf die Frage der Dame, die will ich wirklich beantworten, weil... weil es mir ein Anliegen ist. Wie soll man mit dem Gehalt leben? Antwort: Man kann es nicht. Ganz einfach. Man kann es nicht. So. Und wenn ich hier so eine Person sehe, die... die diese Äußerung macht vor der Kamera, dann muss ich ganz ehrlich sagen: Das geht nicht, das muss sich ändern, aber subito. Nochmals: wir sind für Mindestlöhne. Genau aus dem Grund. Und die liegen deutlich über den 1.200... die liegen bei 1.750, steuerbefreit. Und es muss mir keiner kommen und sagen, da geht wahnsinnig viel Steuer verloren. Mumpitz. Da gehen wenige hundert Millionen Steuer vom Steuersubstrat weg. Kompletter Mumpitz. Nummer eins. Nummer zwei: Unser Plan ist doch... unsere Maßnahmen im Bereich des Wohnens... da hin zu kommen, dass statistisch gesehen, möglichst schnell... ist eine Wunschzahl. Österreicherinnen und Österreicher im Schnitt, möglichst ja, nur noch Viertel ihres Einkommens, ihres Netto-Einkommens für das Wohnen verbrauchen. Wir müssen wieder auf dieses Viertel herunter kommen. Da sind wir in Wien schon bei 32 Prozent, glaube ich. Wir müssen wieder herunterkommen. Und ich glaube, dann wird die Situation schon einen Tick besser. Ja. Und dann denke ich, wird sich auch... eine Dame, die... das war die Dame, die im Verkauf arbeitet. Wird sich dann diese Frage schon eine Spur weniger heftig stellen müssen und schon einigermaßen ordentlich... einigermaßen ordentlich leben können. Ich sage betont einigermaßen. Es braucht noch einiges mehr dazu. Aber... jetzt zur Frage des Nachlebens: Wir finden die hohen Politikergehälter unanständig.

Wir finden sie vor allem unanständig, weil das, was die Österreicherinnen und Österreicher zurückkriegen von der Politik - und das war in einem Statement vorher einmal, in der vorherigen Serie klar - ist nicht das, was sie verdient haben. Es ist wirklich nicht das, was sie verdient haben. Und darum haben wir uns persönlich jetzt auf 2.300 Euro beschränkt - brutto. Und alles andere geben wir in einen Sozialtopf. Das machen die Grazer so, das macht das... macht das der... Machen das jetzt die Salzburger im Gemeinderat so. Und - da muss man ganz ehrlich sein - da sind wir immer noch um einiges drüber, was die Dame hier verdient. Ja, da muss man einfach sehr ehrlich sein. Nicht dass es heißt, du bist wieder abgehoben mit 2,3. Ist mir völlig klar, ja. Das ist nicht so unglaublich radikal wie es tönt. Es ist ein bisschen unter dem österreichischen Durchschnittsgehalt, aber es gibt viele Menschen, die mit viel weniger auskommen müssen. Ja und dann schauen wir einmal, wie es funktioniert.

**ORF.at: Glauben Sie, dass dann Leute noch in die Politik gehen, wenn Sie ihnen so wenig anbieten? Ja, natürlich... Man sagt ja immer, die Qualifiziertesten möchte man gerne als Volksvertretung haben.**

Hajnal: Ja natürlich, da sieht man ja jetzt hier, wie qualifiziert die Menschen sind, also... tut mir leid, da werde ich jetzt langsam ein bisschen ironisch, weil... dieses Argument, ja, ich weiß,... mir wird immer gesagt: „Ivo, sei nicht so heftig!“ Ja. „Ivo, fluche nicht.“ Aber das ist komplett idiotisch. Das ist das gleiche Argument, das höre ich immer bei uns: Wir finden keine qualifizierten Leute mehr als Manager, als Vorstände. Die müssten eineinhalb Millionen kriegen, unter dem kriegst du nix. Dann gehst du in die USA, ja. Da sagen Leute: „Pah, also unter 20 Millionen CEO, vergiss es einfach, ja.“ Das ist das Totschlagargument. Das ist Unfug. Wir müssen in der Politik zuerst einmal zeigen, dass wir es können, ja. Und wenn... wenn wir den Menschen wieder gezeigt haben, dass man es kann, dass sie vertrauen können auf die Volksvertreterinnen und Volksvertreter, die sie entsenden, weil das sind nämlich unsere Chefs, nicht wir sind es... Wenn sie... wenn wir das können, dann können wir über eine Gagenerhöhung diskutieren. Aber in Wahrheit ist die Politik heute in Österreich in einer Bringschuld. Sie ist in einer Bringschuld. Wenn ich mir das anhorche, dann werde ich richtig wütend. Wir sind in einer Bringschuld, und da kannst du nicht über Gagen reden und von bestqualifiziert. Da sollte man ein bisschen Demut üben, das würde uns allen ein bisschen gut tun im Moment. Und ich bin kein Politiker.

**ORF.at: Moral am Schluss und Zahlen, Daten, Fakten waren jetzt die großen Themen dieses Gesprächs. Ich sage noch zum Ende dazu: Das Interview kann man nachsehen, aber man kann es auch nachlesen. Man kann auch die Zahlen überprüfen und sich weiter vertiefen. Herr Hajnal, ich danke auf jeden Fall für das Gespräch.**

Hajnal: Danke. Danke fürs Wohnzimmer!